

**«WIR KÖNNEN SIE NUR BEGLEITEN, DAS LEBEN MÜSSEN SIE DANN SELBER LEBEN.»**

Maria und Otti Bircher bieten seit 17 Jahren Menschen mit Suchtproblemen, psychischen Erkrankungen oder Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen einen Platz in ihrer Familie an.



Diese Art der Platzierung auf einem landwirtschaftlichen Betrieb ist eines der therapeutischen Angebote des Drogen Forum Innerschweiz DFI. Zwischen den Gastfamilien und dem DFI besteht eine enge Zusammenarbeit und der stetige Austausch ist ein zentrales Element.

*Interview Maya Würsch, Leiterin Begleitetes Wohnen DFI*

**Was war damals eure Motivation, Menschen bei euch aufzunehmen?**

**Maria:** Anstatt junge Menschen ins Gefängnis zu stecken, muss man ihnen doch anders helfen können. Wir möchten ihnen zeigen, wie ein geregelter Familienleben wirklich sein kann. Meistens kommen die Jugendlichen aus Verhältnissen, wo sie ihre Jugend verpasst haben.

**Ihr habt ja viele verschiedene Klienten und Klientinnen mit unterschiedlichstem Alter und verschiedenen Problematiken bei euch. Gibt es Unterschiede?**

**Otti:** Jeder ist ganz anders, man muss jeden nehmen, wie er ist. Es kommt auf den Menschen an. Uns interessiert es relativ wenig, was die Person schon alles gemacht hat.

**Maria:** Das kann der Otti gut: Abschätzen, wieviel man von jemandem erwarten kann oder wer nicht viel erträgt.

**Otti:** Unsere Erfahrung ist, dass es die Sensiblen, die mit dem weichen Herzen erwischt. Da ist einfach irgendwo ein schwacher Punkt.

**Was ist für euch eine gute Platzierung, wann seid ihr zufrieden?**

**Otti:** Wenn wir lebend davon kommen (lacht). Nein, es ist nicht selbstverständlich, dass es rund läuft. Es gibt immer wieder Eskalationen.

**Maria:** In solchen Momenten ist es schon happig. Zum Beispiel dann, wenn jemand in die Psychiatrie muss.

**Was ist euch in eurer Arbeit wichtig?**

**Maria:** Eine Garantie hat man nicht, dass sie danach in dieser Welt leben können. Aber dass sie einspüren, um selbstständig zu werden. Man gibt ihnen die Chance, sich einzugliedern.

**Otti:** Wunder kann man nicht erwarten. Ich glaube, dass jeder, der hier war, etwas mitnimmt, das ihm für das gesamte Leben in Erinnerung bleibt.

**Maria:** Wir können sie nur begleiten, das Leben müssen sie dann selber leben.

### **Wie achtet ihr auf euch, wie findet ihr Ausgleich?**

**Maria:** (lacht) Wenn es möglich ist – die eigenen Hobbys und die Familie genießen.

**Otti:** Manchmal braucht es Abgrenzung. So soll es zum Beispiel am Abend eine Zeit geben, in der man «Stopp!» sagt und sich Zeit für die Familie oder für sich selber nimmt.

**Maria:** Ja, das mussten wir lernen. Am Anfang haben wir oft bis zum Umfallen diskutiert.

### **Wo liegen die Herausforderungen in der Begleitung?**

**Otti:** Jede Platzierung ist eine Herausforderung. Zuerst das Abtasten – wer ist das und wie geht man mit dieser Person um? Es ist jedes Mal etwas Neues. Wir haben auch schon mal pausiert. Man kann nicht das Gefühl haben, man platziert jemanden und weiss dann alles. Es ist wie bei einem Sportler. Man muss am Ball bleiben, darf sich nicht zurücklehnen, muss wachsam und startbereit bleiben.

**Maria:** Wenn es mal mit jemandem schwierig war und man denkt, man will nicht mehr, dann kann es sein, dass einer kommt, der das wieder ausbügelt. Dann denke ich: Zum Glück haben wir nicht abgesagt.

### **Was sind für euch gute Erlebnisse?**

**Maria:** Kleine Sachen. Wenn jemand zum Beispiel die Schule oder die Lehre durchzieht.

**Otti:** Wenn jemand zu Besuch kommt, obwohl wir es schwierig hatten.

### **Sind es eben diese Auseinandersetzungen?**

**Otti:** Ja natürlich, das ist dieses Austesten der Grenzen. Ich gebe wenige Grenzen, aber klare und kontrollierbare.

### **Wie sieht euer Tagesablauf aus?**

**Otti:** Um 5 Uhr stehen wir auf und machen den Stall. Um 7:30 bis 8 Uhr gibt es Frühstück. Da wollen wir, dass sie teilnehmen und das ist manchmal schon viel. Dann arbeiten wir mit Pausen bis 19 Uhr. Am Samstag arbeiten sie auch mit und am Sonntag kann jemand, der seine Freizeit sinnvoll gestalten kann, frei nehmen. Die Freizeit gestalten ist oft schwierig.

### **Was sind die Arbeitsmöglichkeiten bei euch?**

**Otti:** Wir haben einen Bergbauernbetrieb mit Milchkühen, Geissen, Kälberaufzucht und Waldarbeit. Es geht aber nicht unbedingt um die Arbeit. Sondern darum, einfach mal zu zeigen, was wir hier machen. Auch um die Belastbarkeit, ums Durchhalten und Dranbleiben.

### **Es scheint viel Motivationsarbeit zu sein?**

**Otti:** Bei den Jugendlichen ist dies die Hauptarbeit. Es geht auch darum, die Familienregeln einzuhalten, um Rücksichtnahme und am Morgen aufzustehen.

### **Wie ist für euch die Zusammenarbeit mit dem DFI?**

**Maria:** Sehr gut.

**Otti:** Sehr gut – ihr lasst uns arbeiten. Wir haben ja die Jugendlichen 24 Stunden um uns. Herzlichen Dank Dir, Maya, für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung.

### **Welche Unterstützung hilft euch – auch vom DFI?**

**Maria und Otti:** Konkrete fachliche Ratschläge und der Blick von aussen.  
Den Rückhalt und Weiterbildungen. Aber auch der Austausch mit anderen Familien.

### **KONTAKT**

Sozialberatung DFI  
Seidenhofstrasse 10, 6003 Luzern, Tel. 041 429 72 30  
>> [sozialberatung@dfi-luzern.ch](mailto:sozialberatung@dfi-luzern.ch)